

Wochende 1875
7 Uhr im der Appellations-
Kammer zu den 10. Monat-
smonatsgerichtsgerichten
die Zeit 2 Marz 15 Uhr.
Gingel. Nummer 10 Blatt.
Kaufpreis 2000 Ept.

Nur die Mündigkeit eingeschränkt
muss für die Reaktion nicht bestimmt.

Sekretär-Erinnerung aus-
sichts: Hausestein und
Vogel in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Berlin,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Köln, Mainz in Berlin,
Prag, Wien, Bamberg,
Augsburg, Nürnberg, —
Dauke & Co. in
Frankfurt a. M., —
Vogel in Chemnitz, —
Haus, Lüder, Müller & Co.
in Paris.

Unterseite werden Wörter
etwa 10 abgenommen
bis 10. & 11. Sonntag
bis Mittwoch 12 Uhr. Im
Neunten: große Blätter
sollen 5 bis 10 Blatt.
— Der Anfang einer einzelnen
Schrift ist eine
Zeitung 10 Blatt.
Eine Zeitung für das
nachstegebrachte Schrift
ist der Unterteil nach
nicht gegeben.

abwärts: finanzielle
Richtung von und unter
fiktiven Namen und Perso-
nen, welche ihr nicht
gehören zusammen mit
Schrift und Bildern
werden über Unternehmung
und Unternehmen führen
10 Uhr. Unterteil für
die Montag. Nummer
aber nach einem Zeitung
die Zeitung 20 Blatt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden.

Mitredakteur: Dr. Emil Bitterey.

Der Redakteur: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 23. October 1875.

Nr. 296. Zwanziger Jahrgang.

Locales und Sachsisches.

Landtag & Budget. (Fort.) Für Kunstanstalten und Kunstgewerbe werden 166,000 M. (14,000 M. +) gefordert. Man beschäftigt die untere Klasse der Kunst-Academie zu Dresden mit der zu errichtenden Kunsgewerbeschule zu vereinen und bei der Leipziger Kunst-Academie das Lehrpersonal nach Richtung einer Kunsgewerbeschule zu vermehren. Zu Herstellung monumentaler Kunstuwerke der Malerei und Bildnerei und zu Fortsetzung der Sammlung von Arbeiten lebender Künstler werden, wie bisher, nur 60,000 M. verlangt. Erfreulicher ist das Er scheinen einer neuen, wenn auch sehr bescheidenen Förderung von 2000 M. als Unterstützung an das Conservatorium für Musik zu Dresden, damit dieses Institut keinen unentgeltlichen Musik-Unterricht auch weiteren Kreisen im Lande hernehmen kann. Einen leider immer höher steigenden Posten nehmen die Landes-Heil-, Straf- und Verjörg-Anstalten ein. Ihr Unterhalt kostet dem Staat 2,268,000 M. (584,000 +). Die Verpflegungsbeiträge 414,000 M. die Lohnarbeit 360,000 M. und andere Einnahmequellen machen ebenso —; desgleichen das Beamtenpersonal. Es gibt in diesen Anstalten 13 Directorialbeamte, 15 Geistliche, 25 Lehrer und Lehrerinnen, 29 Aerzte, 24 Aendanten und Inspektoren, 50 Expedienten, 18 männliche und 7 weibliche Oberaufsichtsbeamte, 198 Aerzter, 184 Krankenwärter und 165 Wärterinnen. Ebenso steigt fortwährend der Logieaufwand. Da aber das Männerzuchthaus in Waldheim, das Weiberzuchthaus in Hohenau, das Männergefängnis in Zwickau, das Weibergefängnis in Voigtsberg, die Straf- und Correktions-Anstalt für Jugendliche zu Sachsenburg, die Correktions-Anstalten zu Hohstein und Grünhain und die Geziehungs- und Befreiungs-Anstalten zu Bräunsdorf und Großhennersdorf immer noch nicht ausreichen, so soll noch eine neue Strafanstalt errichtet werden. Die Vorarbeiten dazu und die Errichtung eines Bauplatzes sollen 150,000 M. kosten. Das statistische Bureau hat einen allerdings erfreulicherweise steigenden Aufwand: 289,000 M. (232,000 +). Wissenschaftlich und fachmäßig gebildete Hilfsarbeiter sollen neu engagiert werden. Die Ansprüche an das statistische Bureau sind im Steigen; zu der bevorstehenden Volkszählung kommt die umfangreiche Gewerbe-Statistik, die vielfachen Enquêtes über Fabrikarbeiter, erhöhte Ansprüche an Entre- und Industrialstatistik. Die ernehrten Räume in einem Hause des Prinzen Georg auf der Langen Straße reichen nicht mehr aus, man hat eine Etage gegenüber gemietet, beides reicht aber nicht mehr lange aus; das Ministerium will ein besonderes Grundstück für das statistische Institut erwerben; in dem darauf zu errichtenden Gebäude soll dann zugleich die Baugewerbeschule Aufnahme finden. — Das Finanzministerium beansprucht Alles in Allem 1,954,000 M. (252,000 M. +). Abgesehen von kleinen Abminderungen und Vermehrungen im Bevölkerungs-Plan stehen wir auf 3000 M. neues Postulat als Dispositionsumfang zu Hilfsleistungen in Secretariatsarbeiten; neu ist ferner ein G. Rechnungs-Secretär wegen Zulahrt der Gebäudeabschätzungen, Disseminationen u. dergl., ein Hilfs-Rechnungs-Sekretär junger jetzt schon infolge der neuen Geschäfte aus der Einkommensseite. Fernerer Zusatz 1 Calculator für die Staats-Gebäuhns-Berwaltung. Die Gehaltsverhältnisse der Calculatoren und etwas anders geordnet; wegen Einführung der Einkommenssteuer wurden bereits 8 Regierung-Camillen provisorisch angefeilt; wie viel neue Beamte diese Steuer überhaupt noch erforderlich machen wird, vermag der Minister zur Zeit noch nicht zu übersehen. Auch in der Staatschulden-Berwaltung sind einige Gehalts-Veränderungen. Die jüngsten Ausgaben für das Forstwesen vermindern sich um 108,000 M., da der Aufwand für Unterhaltung der Forstgebäude u. dergl. beim Einnahme-Budget, Ruhungen der Kosten, berechnet wird. Da Communen und Stützungen ihre Waldungen durch das staatliche Forstpersonal nicht räumen lassen, so erhält der Staat dafür 7000 M. jährlich mehr als sonst, nämlich 10,000 M. Der Verlauf der Lämmergüter zieht auch eine Verminderung des Verwaltungs-Hauptwandes nach sich, der um 4,400 M. auf 28,000 M. sinkt. Der jüngste Große Garten bei Dresden, dem die Milch- und Pflanzkunst, die Gärtnerei und andere Naturkunst eine Einnahme von 23,000 M. gewahren, erhält nun einen Staatszuschuss von 31,000 M. (4900 M. +). Die Unterhaltung des Gartens-Anlage, Jähe- und Jäuwiese kostet 30,000 M. Für die nächsten Jahre sind in Aussicht genommen: Neuauflage von Blumenflächen, namentlich in der Haupt-Allee, Neuauflage und befriedige Anpflanzung von Jäuwiesen, Bach- und Unterwasserläufen, befindet sich im vorderen Theile des Gartens, Neuauflanzung der Teichhede u. s. w. (Fort. folgt.)

Landtag. Die 2. Mr. besteht am 21. d. zunächst die Seminarfrage. Übungsaufgabe der Errichtung von neuen Lehrerseminaren zu Oschatz, Schneeberg, Löbau und Pirna und des Lehrerinnenseminars zu Dresden und obngeachtet der Errichtung der Umeute zu Waldenburg, Görlitz und Riesa, und die Lehrerbildungsanstalten nicht im Stande den immer mehr und mehr, insbesondere auch in Folge des neuen Volksschul-Besiedelungswachstums aufzunehmen für Volksschulen in den. Am Jahreschluss 1874 betrug die Zahl der Stellen, welche wegen Lehrermangel unbedingt hätten bleiben müssen, 319, nämlich 416 Stände, 103 Hilfslehrstellen. Der Raum auf den Lehrerstellen wird von dem Zeitpunkte ab, wo sämtliche gegenwärtig vorhandenen und in der Entwicklung begriffenen Seminare Schulamtsdirektoren abgenommen, im günstigsten Falle sich ergeden mit 285 Lehrern von 14 Lehrerseminaren und 30 Lehrerinnen von den Lehrerinnenseminaren zu Görlitz und Dresden. Tatsächlich ist von den zeitigen Erträgungen ein Bedarf von 360 Stellen vorzusehen, so dass immer noch ein Lehrbedarf von 45 Lehrstellen pro Jahr verbleibt. Es soll daher wenigen ein neues Seminar in den Regierungsbereichen Leipzig oder Aue erichtet werden, wozu 420,000 Mark erforderlich sind. Abg. S. steht kontrakt über die Errichtung von 3 neuen Seminaren, eins für Lehrerinnen, 2 für Lehrer. Minister Dr. von Gersdorff dankt zwar für diese Bereitschaft, bestimmt aber mit Nachdruck auf die Auffassung die Errichtung nur eines Se-

minars. Der Lehrermangel sei nur infolge des Umstandes jetzt so sichtbar, dass viele ältere Lehrer sich hätten auf einmal emeritieren lassen, da die Rentenversicherung leicht besser seien. Aus anderen Staaten fämen zu uns viele Lehrer und es sei schwierig, für mehrere Seminare zugleich das Lehrerpersonal zu bekommen. Abg. B. erwidert darauf, allzuvielen Lehrerinnen zu bilden, da viele sich bald verheiratheten oder als Erzieherinnen weggingen, während seine Vermeidung der Seminare vielleicht Förderung der Seminarleistung. Jedes Jahr ein neues Seminar übersteige die Finanzkräfte Sachsen's. Oelrichs äußert gegen Bahnauer, Er schildert die Lage der Landshut im Sada, die seine Lehrer bekomme, da Niemand in's Erzgebirge wolle; die dortige Gegend werde sehr verbraucht und sei höchst unzutrifft. Jetzt entziehe man ihm das Walter der Alde, die man nach dem Kreisberger Regelte leite. Krause empfiehlt die Bemerkung der Lehrerinnen-Seminare. Die Lehrerinnen leisteten sehr Gutes und machen den Bedürfnissen weniger Schwierigkeiten als die Lehrer. Kirbach: Von auwärts fämen meist Lehrer mit ungünstigen Genünen nach Sachsen; man solle 3 Seminare gründen und allenfalls die Seminarleiter von auwärts holten. Sachsen dürfe sich nicht nach Bahnauer & Kloth das Vermögen ausstehen, das es nicht Geldmittel zu Bildungsvermögen besitzt. Für die Gemeinden sei es vorbehaltlos, Conventenz zwischen weiblichen und männlichen Lehrer-Weiterbildungskräften zu beschließen; dabei mehr Lehrerinnen! Walter: Es fämen auch thätige Lehrer nach Sachsen, wo den Lehrern jetzt eine ironen gehobende Stellung gesetzten sei. Der schlechteste Ausweg, der Lehrernot abzuweiten, sei Bahnauer's Gedanke, die Lehrzeit an den Seminaren herabzudrücken. (Dagegen protestiert dieser). Uhlemann will nur 1 Seminar für jede Finanzperiode verwöhnen. Pleißnitz: Sieht jetzt die Gemeinden gewonnen, jungen Lehrern grohe Gebalte zu verhüllen. Da fehlten ihnen später die Mittel, älteren Lehrern wünschenswerte Gebalte zu geben. In seinem Bericht sei der Gehalt von Jung und Alt so wenig verschieden, wie beim Lehrer. Vernehrung der Lehrerzahl werde das Mittel schaffen, die älteren Lehrer entsprechender bezahlen. Körner: Aus dem Auslande fämen meist gute Lehrer nach Sachsen. Der Maißler verlässt letzteres. Gänzlich genehmigt die Ar. von Mittel für 1 Seminar, weicht aber nach Petzls Antrag die von Staub noch weiter ab, fordert 2 Seminare an die Finanz-deputation. Ein weiteres folg. Dekret führt aus: Die beiden städtischen Gymnasien Leipzig's, die Thomas- und Nikolauschule sind überfüllt. Sie werden von 808 Schülern besucht, darunter 228 Nicht-Leipziger, und verursachen der Stadt einen Aufwand von 121,000 M. Die Regierung beantragt, einem Erlassen des Leipziger Stadtraths folgend, die Bewilligung von 540,000 M. für Errichtung eines Staatsgymnasiums in Leipzig. Dr. Heine: Warum solle das Gymnasium gerade nach Leipzig kommen? Man möge die Leipziger Gymnasien dadurch entlasten, das man das neue döllig von Leipzig verlege. Leipzig zähle 110,000 Einwohner, seine denachbare Umgebung 90,000 und diese verhindern auch Beschäftigung. Abg. Krause schreibt dem Dr. Heine unter, das derselbe vielleicht in die weibliche Umgebung Leipzig das Gymnasium haben wolle. (Dort besitzt Dr. Heine ausgedehntes Grundbesitz.) Abg. Uhlemann singt das ab gehörte Vieh, das höhere Schulen in kleine Städte geben; er sieht sich unendlich freier über die Anschaffungen, denen junge Menschen in großen Städten ausgesetzt seien. (Als ob nicht auch mitunter ein Abgeordneter gewissen Anschaffungen ausgesetzt sei!) Abg. Seeliger hält Mittelstädte für geeignet zur Aufnahme von Gymnasien. Im weiteren Laufe der Debatte äußert sich der Cultusminister in dem Sinne, das das Gymnasium wohl nach Leipzig gehöre. Dr. Heine protestiert erneut gegen Krause's Unterstellung; er beruft sich auf das Zeugnis der Ar., dass er niemals als Abg. seine persönlichen Vortheile verfolgt habe. (Rufe: Schreien!) Abg. Krause meldet sich häufig zum Wort. Die Ar. ruft Dr. Heine Brovo zu! Abg. Krause steht in Abrede, das er keine dabei beteiligen wollen; auch der Präsident bat keine Beteiligung gefunden. Die Fortsetzung der Debatte geht an die Finanz-deputation.

Gestern beschäftigte sich die Ar. nur mit der Prüfung der Wahlen einiger ihrer neuen Mitglieder. Zu seinem über ganz unerheblichen Bemerkungen geben die gütig erklärten Wahlen der Abg. Böpfer, Schedl, Dr. Minckwitz, v. Klemmeritz, Bößner, Bunde, Schumann, Schmid, Siebold und Böhmisch Altbau. Beide die Wahl Benzing's liegen zwei von sozialdemokratischer Seite abgeleiste Protesze vor. Viele Beichtreden dieser zum Theil um einen Gingeben, über die Wahl berichtet, werden sie unbedeutlich geführt. Wenn es begründet wäre, das die Wahllokalen so sehr manchmal gefehlt worden seien, so bedauert dies die Wahlzweidende Abteilung und fräßt die Erwartung aus, dass dies in Zukunft abgestellt wird. Doch ist es die Schuld der Wahlverordneter, das sie nicht rechtigt, sondern erst nach Ablauf der Zeit zum Auslegen der Wahlurne gesetzten Zeit gegen das Wegfallen vieler Namen reklamiert habe. Hingegen gilt es die Ar. nicht, das, wie behauptet wird, in Gegenwart des Wahl-Ausschusses im Abstimmungssaal vom Kommerzienratz - dem Kämmerer und seiten eines Wahlgebiets Stimmette mit Person's Namen deurheit hat und die Regierung erachtet, über diese behaupteten Verstöße, ferne darüber, ob überwunden man hier keinen Einfluss auf die Wahl im Wahllokal enthalten habe und ob von Ratsherren und Polizeibeamten Stimmentz verhüllt wurden, Aufschluß zu geben. Die Debatte hierüber war rein formeller Natur. — War es schon häufiger, auf der Tribüne dem Rektor Böpfer's zu folgen, so wurde das fast unmöglich, das Rektor Körner's über die Technischen Schule zu vernehmen. Der Rektor, der gar nicht so sicher wie sonst zu sein schien, las immer in die Akten hinein. Sein Bericht war offensbar ungenügend, manigfache Ausstellungen erheben die Abg. v. Klemmeritz, v. Hanau und Hartwig. Als Abg. Schmid erinnert sich, dass im Gebiete der Wohl deurheit zu kommen. Einmal hatte er ausgerechnet, das Lehmnitzen 100% und sein Gegentheil 20% der 1006 Stimmen bekommen habe. Es ist jedoch nicht sehr eigenthümlich bei dieser Wahl zugewangen. Eine Gemeinde, die in einem ganz anderen Wahlkreis gehört, hat auch hier mitgewählt; in einem andern Dorf hatten die 6 Wahlgebiets erst die Wahlzeit vorberglassen, dann einer einen Zettel mit Lehmnitzen's Namen beschrieben und in die Urne gelegt, dann die Urne wieder geschlossen und schließlich proklamiert, das Ar. Lehmnitzen einstimmig zum Abg. ernannt sei. Nach längerer Debatte wird auf Krause's Antrag die Abstimmung, welche u. A. die Bezeichnung der Wahl deurheit hatte, aufgefordert, doch einen schriftlichen Bericht zu erstatten. Es scheinen wirklich so viel Unregelmäßigkeiten dort vorgekommen zu sein, das sie zu einer Auflösung der Wahl führen können. Endlich wird noch auf Dr. Minckwitz' Antrag die Wahl Gräfin's ebenfalls beanstandet und die Ergebnisse darüber u. A. erbeten, ob ein Wahlverordneter auf dem Wege zum Wahllokal bereit Stimmzettel in Empfang genommen und in die Urne geworfen habe. Wie bemerkten noch, das ein Abgeordneter, dessen Wahl beanstandet wird, so lange in der Ar. mit allen Rechten sitzen bleibt, bis die Untersuchung über angebliche Verstöße beendet ist.

Die von dem Finanzminister von Frieden angelündigte Überprüfung der Ergebnisse der Einkommen-Abgaben ist den Kammeren jetzt zugegangen. Aus dieser höchst interessanten Arbeit theilen wir vorläufig folgende Hauptziffern mit. Sämtliche Städte hatten nach der (allerdings inzwischen veralteten) 1871er Volkszählung 1,014,684 Einwohner, das platt Land 1,541,560. Einkommensteuerpflichtig in den Städten waren 417,557, auf dem platten Lande 567,876 Personen. Dessen Einkommen ergab nach eigener Declaration oder Abschätzung: a) aus dem Grundbesitz in den Städten 70,508,681 Mark, auf dem Lande 137,128,214 Mark; b) aus den Mieten in den Städten 80,917,867, auf dem Lande 40,645,730 M.; c) aus dem Gehalte in den Städten 139,833,020, auf dem Lande 90,379,267 M.; d) aus dem Handel und Gewerbe in den Städten 305,894,099, auf dem Lande 237,717,811 Mark. Sämtliche Städte hatten also ein Gesamtinkommen von 597,243,667 M., das platt Land ein solches von 505,871,022. Obwohl also das platt Land etwas über die Hälfte mehr Bewohner als die Städte zählt, hat das platt Land ein geringeres Einkommen im Betrage von circa 92,000 Mark, als die Städte, ist also, wenigstens nach dem Abschätzungs-Resultate (!), erheblich ärmer. Eine weitere Beleuchtung dieser und anderer Ziffern behalten wir uns vor. Hier nur die Bemerkung noch, daß die geistlich vom Einkommen abziehenden Schulden des platten Landes nur eine Kleinigkeit höher sind, als die der Städte. Die Bewohner des platten Landes haben 40,878,506 M., die der Städte 40,719,238 M. Schulden.

Der General-Postdirektor hat unterm 19. d. M. folgende Verfügung erlassen: „Die bisherige Bestimmung, wonach Beamte der Post und Telegraphen-Berwaltung, welche schriftstellerische Arbeiten dem Druck zu übergeben beabsichtigen, dazu die höhere Genehmigung einzuholen haben, wird hiermit aufgehoben.“

Im Strafgehege hat man vorgestern einen in den 50er Jahren stehenden Mann aufgefunden, der sich mittelst seines Taschentuches erhängt hatte. Derselbe führte in seinen Kleidungsstücken ein auf den von hier gebürtigen Tischlergesellen Steube lautendes Papier bei sich.

Unser Jahrmarkt, resp. Bormarkt hat, nachdem die Budenstadt theils renovirt, theils in ihren altersgrauen Bestandtheilen erneuert worden ist, programmgemäß begonnen. Das übliche schlechte Weiter (doch wir wollen's nicht beschreiben) scheint diesmal Fiazzo zu machen und den sehr jünglich gen Himmel bliegenden Fieranten von nah und fern Ausblick auf ein bedeutendes Bützen von Kaufleuten und somit auf einen reichen Absatz und Füllen ihrer Kassen zu eröffnen, was ihnen denn auch von Herzen zu gönnen ist. Der Meertettigmarkt auf dem Palaisplatz hat einen sehr guten Verlauf genommen. Gestern waren blos noch einige unverlauste Strünke vorhanden.

Gestern Vormittag hat ein hiesiger Bürger und Restaurator in der inneren Altstadt seinem Leben durch Schlägen ein Ende gemacht. Persche war 63 Jahre alt, seit 9 Monaten bereits hoffnungslos erkrankt und schien aus Verzweiflung darüber Hand an sich gelegt zu haben.

Einer Schnittwarenhändlerin aus Burghardswalde ist gestern Mittag von ihrem Verkaufsstande auf dem Georgplatz, und zwar aus ihrer dort befindlichen Handtasche, eine Brieftafel mit 250 Thalern in diversen Gassencheinchen geschnitten worden.

In dem Hause Nr. 21 der Marienstraße, was bermalen restaurirt wird, nachdem die Teubner'sche Buchdruckerei ihre darin inne gehabten Lokalitäten geräumt hat, ist vorgestern ein Handarbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit insofern zu Schaden gekommen, als ihm ein Stein von einer einstürzenden Wand gerade auf den Fuß gefallen ist. Man hat ihn ins Krankenhaus geschafft.

In der vorgestrigen Vorstellung im Circus Voßet und zwar gerade bei dem Jeu de barre hatte Mlle. Voßet das Unglück, daß ihr Pferd, eine Vollblutstute, bei einem Fehlritt das eine Bein brach. Das Thier musste deshalb noch an demselben Abend tödlich sterben.

Neuerdings wird eine statistische Zusammenstellung, der Ergebnisse der Landtagswahlen im Jahre 1875, veröffentlicht und deren denkwürdigkeiten gegenübergestellt. Es ergiebt sich hieraus, daß es vor 6 Jahren 98,122 Wahlberechtigte gab, deren Zahl sich bis 1875 auf 119,296 gesteigert hat. Viele Wahlkämme angeführt die gleiche Zahl ab: 40,657 und 40,978 Wähler. Doch verdeckt sich der Procent: 1869 übten 41,1 Prozent, 1875 nur 34,2 Prozent ihr Wahlrecht aus. Die städtische Bevölkerung (59,4 Prozent) war im Wahlkreis Meissen u. i. w., wo Bevölkerung gegen Borsig unterlag; hier stimmteten viele Sozialdemokraten ab. Dann folgt (mit 58,7 Prozent) der Landkreis Bautzen-Nossen, wo Demokraten mit geringer Mehrheit siegte; die idemwährende Bevölkerung war in Neustadt-Dresden; für den Abg. Käuffer kamen nur 6,2 Prozent der Berechtigten.

Die Kaiser-Ober-Polit-Direction heißtt und mit, daß in Stelle der von 1. Nov. c. an wegfallenden Postenpost zwischen Saara in S. und Seiten über Neubauposten vom gleichen Tage an eine tägliche Privat-Posten- und Postkabinett auf dem gedachten Orte einzurichten wird, welche aus Seiten um 7,30 Uhr früh, aus Saara um 5 Uhr Nachm. nach Ankunft der Postenpost aus Oberbaum, abgeführt werden wird. Auch wird vom 1. Novbr. c. an für die Dauer des Winterhalbjahrs die zweite tägliche Privat-Posten- und Postkabinett ab 10 Uhr Nachm., vom Leipziger Bahnhof um 3,25 Uhr Nachm., abgeführt.

Die Ausstellung des Landes-Obstbau-Vereins ist für das Jahr 1875, schone, die Ergebnisse der Zweig-Vereine heißtt, in die Kammeren des Ministeriums, den Chaussee-Obstbau Sachsen zu geben, erinnert sich bildlich und figurlich guter Kräfte. Es ist erstaunlich, wieviel reiches Sortiment besserer und seiner Apotheken die Chausseeverwaltungen von Döbeln, Zwönitz u. Bautzen ausleben. Das alte Sortiment, wie hätten unglücklich Klima, sterligen Boden u. s. wird widerlegt durch die Ausstellung des Lippe-Waldsbaudorfer Obstes und bietet dinaus bis zu 500 Meter hoch, wachsen die reichwollsten Exemplare und zwar, nach den Notizen, sehr reichlich. Den ersten Preis unter den Urkunden, den Admighpreis, erhielt die Musteranmalka von